

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 2 (1927)
Heft: 14

Artikel: Die Rekrutenprüfungen = Les examens de recrues
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schweizer Unteroffizier

OFFIZIELLE MITTEILUNGEN
DES SCHWEIZERISCHEN UNTEROFFIZIERS-VERBANDES
COMMUNICATIONS OFFICIELLES DE L'ASSOCIATION
SUISSE DE SOUS-OFFICIERS

Le Sous-Officier Suisse

Redaktion „Schweizer Unteroffizier“: E. Möckli, Adj. U.-Of., Postfach Bahnhof Zürich
Redacteur de langue française: 1er Lieut. Dunand, Escalade 8 Genève

Die Rekrutenprüfungen.

Wie der Tagespresse zu entnehmen war, hat der Bundesrat der Bundesversammlung die Wiedereinführung der pädagogischen, wie der turnerischen Rekrutenprüfung beantragt. Ein umfassender Bericht begründet diese Massnahme. Er erinnert daran, dass die beiden Prüfungen bis 1914 durchgeführt und dann mit Rücksicht auf die durch den Weltkrieg eingetretenen Veränderungen 1915 unterdrückt wurden. Die pädagogische Prüfung wurde seit 1875 durchgeführt und umfasste die Fächer Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde. Die gesetzlichen Grundlagen waren in einer bundesrätlichen Verordnung vom 13. April 1875 gegeben. Die Bundesversammlung räumte jedes Jahr die Kredite für die Durchführung ein. Die turnerische Prüfung in Weitsprung, Hantelheben und Schnellauf basierte auf einem Artikel der Militärorganisation von 1907. Die turnerischen Prüfungen sind also durch das Gesetz vorgesehen, während es im Belieben des Bundesrates steht, die pädagogischen Prüfungen wieder einzuführen.

Das Eidg. Militärdepartement hat die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen von langer Hand vorbereitet und sich Ansichtsäusserungen von allen Seiten eingeholt. Das Ergebnis dieser Umfrage ist recht interessant. Die meisten kantonalen Erziehungsdirektoren befürworten die Wiedereinführung. Auch die militärischen Vereinigungen zeigten sich durchwegs als Freunde derselben, während die militärischen Stellen der Frage überhaupt keine grosse Bedeutung beimessen. Ganz verschiedenartige Auffassungen treffen wir unter der Lehrerschaft. Die Freunde weisen auf die guten Dienste der Rekrutenprüfungen hin, die ein wertvolles Mittel liefern, den Bildungsstand der Jugend zu messen und Vergleiche anzustellen. Die jungen Leute werden dadurch ermuntert, für ihre Weiterbildung etwas zu tun. In vielen Landesgegenden bilden die Rekrutenprüfungen das sicherste Mittel, die in ihrem Weiterbestand bedrohten Fortbildungsschulen zu erhalten. Von der gegnerischen Seite unter der Lehrerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Prüfungen den fruchtbringenden Unterricht gefährdeten, weil sie nur erlauben das Wissen festzustellen, nicht aber dessen Anwendung.

Der Bundesrat steht auf dem Standpunkt, dass eine gute Schulbildung für den Schweizerbürger unerlässlich sei im Existenzkampf. Es ist auch eine unumstrittene Tatsache, dass zur Sicherstellung des Bestandes der Demokratie neben den moralischen Eigenschaften für den Bürger auch Kenntnisse nötig sind. Ganz besonders wird betont, dass wir Schweizer mehr als alle andern Staatsangehörigen eine gute Schulbildung besitzen müs-

sen, um den Konkurrenzkampf mit dem weit günstiger situirten Ausland mit Erfolg bestehen zu können. Alle diese Gründe bestimmten den Bundesrat, warm für die Wiederaufnahme der Rekrutenprüfungen einzutreten und sich damit Rechenschaft über den allgemeinen Stand der Schulbildung zu geben.

Die pädagogischen Prüfungen sollen, wie dies bis 1914 geschehen ist, anlässlich der Aushebung der jungen Schweizerbürger zum Wehrdienst vorgenommen werden. Man hat bei der Einführung der Rekrutenprüfungen 1875 erlebt, dass die erstmals gesammelten Erfahrungen die Hochachtung vor dem Stand unserer Schulbildung etwas zu mildern vermochten. Vielleicht erlebt man auch heute eine kleine Enttäuschung, weil der Zug nach der Schulbank ganz allgemein ziemlich stark abgelenkt wird durch den Hang zum Sport. Es mag aber auch nichts schaden, wenn unsere jungen Leute durch die Erfahrungen anlässlich der Rekrutenprüfung wieder einmal mehr darauf aufmerksam gemacht werden, dass es für sie und ihr Fortkommen einen Vorteil bedeutet, wenn sie sich bemühen, halb vergessene Schulkenntnisse wieder aufzufrischen. Die Kantone erhalten vielleicht da und dort neuen Anstoss, sich des Fortbildungsschulwesens intensiver anzunehmen, als dies geschehen ist.

Darüber ist man sich einig, dass die Rekrutenprüfungen nicht mehr aussehen dürfen wie früher. Man hat früher alljährlich eine Rangliste unter den Kantonen aufgestellt und damit da und dort Treibhausblüten gezüchtet und Schnellbleiche betrieben. Nunmehr soll eine Gegenüberstellung der Prüfungsergebnisse der Kantone zu Vergleichszwecken nicht mehr stattfinden. Auch vom gedächtnismässigen Wissen soll energisch abgerückt werden. Der Bundesrat betrachtet eine Prüfung in Muttersprache und Vaterlandskunde als annehmbare Prüfungsart. Sie hat sich dem Ausbildungsstand anzupassen, den ein normaler junger Mann durch den Besuch der Volks- und Fortbildungsschule und durch eigene Strebsamkeit erreichen kann. Die Ergebnisse der Prüfung sollen durch die Note 1 (gut), 2 (genügend) und 3 (ungenügend) ausgedrückt werden. Eine Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein soll dagegen nicht stattfinden.

Zur Durchführung der Prüfung sollen 5—6 Rekruten gleicher oder verwandter Berufsarten zu Gruppen vereinigt werden. Der Stoff soll vom Experten dem geistigen Gesichtskreis der Prüflinge entnommen sein und sich über Geographie, Geschichte, Verfassungskunde und wirtschaftliche Fragen erstrecken. Dabei soll auch festgestellt werden, in welchem Masse die Jünglinge befähigt sind, einfache Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erkennen. Es ist zu erwarten, dass die Prüfungen in unsern jungen Bürgern das

Interesse für die Aufgaben des Staates und die Pflichten gegenüber der Allgemeinheit in Vorbereitungskursen wecken werden.

Ist die Notwendigkeit der Wiedereinführung der geistigen Prüfung, wie eingangs betont, umstritten, so wird die turnerische Prüfung in allen Lagern gewünscht. Der junge Mann erhält damit einen Ansporn, für die Entwicklung seiner physischen Kräfte besorgt zu sein. Im übrigen sind die turnerischen Prüfungen im Gesetz verankert, sodass sie nicht dauernd umgangen werden können. Wie früher, sollen die Turnprüfungen drei Uebungen umfassen: Schnellauf über 80 Meter, Weitsprung mit Anlauf, Hantelheben links und rechts. Die Leistungen werden mit den Noten 1—5 taxiert; sie sollen ins Dienstbüchlein eingetragen werden.

Wir freuen uns aufrichtig über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen, obwohl uns an der beabsichtigten Neuordnung nicht alles gefallen will. Was uns in erster Linie unangenehm auffällt, ist die Tatsache, dass die Noten der pädagogischen Prüfung nicht ins Dienstbüchlein eingetragen werden sollen. Die Gründe hiezu sind uns unbekannt; wir halten aber dafür, dass die Weglassung dieser Note am ganzen erfreulichen Werk einen groben Schönheitsfehler bedeutet. Man will wohl die Armen am Geiste schonen und setzt damit den fleissigen und intelligenten Bürger zurück, dem an der Erhaltung und Führung der Demokratie ein weitaus grösserer Anteil zukommen wird als jenem, und der auf seine pädagogische Prüfungsnote gewiss so stolz ist, wie der gute Turner auf seine Turnnote. Es entsteht damit eine ganz unbegründete Höherstellung der körperlichen Bildung gegenüber der geistigen. Die vielfach zu beobachtende übertriebene Jagd nach dem Sport geschieht ohnehin nur zu oft allzusehr auf Kosten der geistigen Bildung. Es ist zu befürchten, dass der einseitigen körperlichen Bildung durch die Zurücksetzung der pädagogischen Noten in durchaus unnötiger Weise Vorschub geleistet werde. Das sollte vermieden werden.

Es wäre zu begrüssen, wenn im Dienstbüchlein der Stand der allgemeinen Bildung durch einige Noten zum Ausdruck gebracht würde. Es wäre dies wohl auch für die Aushebung des Kadets von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wer Vorgesetzter sein will, der muss zum mindesten über eine gewisse Bildung verfügen; körperliche Tüchtigkeit allein genügt noch lange nicht. Zu einigemmassen zuverlässiger Feststellung des Bildungszustandes beim Rekruten fehlt in der Rekrutenschule selber die Zeit. Die Gefahr liegt nahe, dass als Unteroffiziersanwärter mehr Leute zugezogen werden, als im Interesse des Ansehens des Unteroffizierskorps liegt, die es verstehen, durch körperliche Fähigkeiten geistige Mängel zu verdecken, die vielleicht erst dann offenbar werden, wenn es zu spät ist. Da sollte in Zweifelsfällen das Dienstbüchlein Auskunft geben können. Wir Unteroffiziere haben ein Anrecht darauf, uns entschieden zu wehren gegen die Beförderung von Leuten, die nicht in der Lage sind, einen Rapport anständig zu Papier zu bringen oder einfache Zusammenhänge zu begreifen.

Physiologen und Anatomen behaupten auch, dass Hantelheben im Entwicklungsalter gesundheitsschädlich sei, dass auf alle Fälle aber die bisher verwendeten Gewichte zu grosse Anforderungen an den jungen Körper stellen. Die schädliche Einwirkung mag beim 20jährigen Mann weniger vorhanden sein als beim 16jährigen Jüngling. Die Verwendung der Hantel zur Prüfung aber drängt unwillkürlich dazu, Stemmübungen mit schwe-

ren Gewichten schon früher zu beginnen, als im Interesse der Gesundheit des Jünglings liegt.

Wenn man sich zuständigen Ortes dazu entschliessen kann, auf die Vorlage im Sinne der Berücksichtigung der festgestellten Mängel nochmals einzutreten, dann werden die Rekrutenprüfungen in den Reihen der Unteroffiziere ganz besondere Freude erwecken. M.

Les examens de recrues.

Ainsi que l'a annoncé la presse, le Conseil fédéral a proposé à l'Assemblée fédérale de rétablir les examens pédagogiques et de gymnastique des recrues. Dans le rapport circonstancié présenté à l'appui de cette proposition, il est rappelé que ces deux examens, exigés jusqu'en 1914, furent supprimés en 1915 en raison de la guerre. Introduits par une ordonnance du Conseil fédéral du 13 avril 1875 les examens pédagogiques portaient sur la lecture, la composition, le calcul, l'histoire et la géographie suisses, et l'instruction civique. Chaque année l'Assemblée fédérale fixait les crédits nécessaires. Les examens de gymnastique comprenant le saut en longueur, le lever d'haltère et la course de vitesse s'appuyaient sur une disposition de l'organisation militaire de 1907. Ces derniers sont donc légalement prévus, tandis que les examens pédagogiques peuvent être éventuellement réintroduits par le Conseil fédéral.

Le département militaire fédéral a longuement étudié la question du rétablissement des examens de recrues et a pris l'avis des milieux intéressés. Le résultat de cette consultation ne manque pas d'intérêt. La plupart des directeurs cantonaux de l'instruction publique se sont prononcés en faveur de la réintroduction des examens. Egalement affirmative fut l'opinion des organisations militaires tandis que les autorités militaires n'attachent pas grande importance à la question. Dans le corps enseignant, les avis diffèrent. Les partisans voient dans les examens de recrues un précieux moyen pour déterminer le degré de culture de nos jeunes gens et pour établir des comparaisons. Ces examens encouragent selon eux nos jeunes gens à affermir leurs connaissances et constituent le plus sûr garant du maintien des écoles complémentaires, dont l'existence est déjà menacé dans certains cantons. Les adversaires estiment que les examens nuisent à un bon enseignement parce qu'ils permettent simplement de déterminer les connaissances de l'élève mais non pas de juger si celui-ci est à même de tirer parti de ces connaissances.

Le Conseil fédéral part du point de vue qu'une bonne instruction scolaire est indispensable à tout citoyen non seulement dans la lutte pour sa propre existence mais aussi dans l'intérêt du maintien de la démocratie, auquel participe l'électeur éclairé et conscient de ses devoirs. Nous avons en outre besoin en Suisse plus que partout ailleurs de solides connaissances pour pouvoir soutenir avec succès la concurrence sur le terrain économique avec l'étranger dont la situation est beaucoup plus avantageuse que la nôtre. Ces différentes raisons ont engagé le Conseil fédéral à recommander chaudement la réintroduction des examens de recrues qui doivent permettre de se faire un jugement de l'état général de l'instruction scolaire.

Les examens pédagogiques doivent coïncider avec le recrutement militaire, comme c'était le cas jusqu'en 1914. Les expériences faites lors de leur introduction en

1875 avaient passablement fait baisser l'estime en laquelle on tenait jusqu'alors notre instruction publique. Peut-être allons-nous au devant d'une nouvelle déception, à cette époque où le goût de l'étude tend à se perdre au profit du sport. Les expériences qui seront faites fourniront éventuellement l'occasion de rappeler à nos jeunes gens qu'il est dans leur intérêt et dans celui de leur avenir de rafraîchir les connaissances acquises à l'école. De leur côté les cantons seront peut-être encouragés à vouer une attention plus grande aux écoles complémentaires.

On convient que les examens de recrues ont besoin d'être réformés. L'ancienne coutume consistant à dresser chaque année un tableau comparatif des résultats obtenus dans les différents cantons doit disparaître, ce système ayant révélé des défauts susceptibles de nuire au développement de l'instruction dans certains cantons. On enlèvera aussi à ces examens tout ce qu'ils avaient de schématique pour éviter que l'instruction préparatoire ne se concentre, sur un plan restreint. Dans l'idée du Conseil fédéral, l'examen pédagogique doit porter sur la langue maternelle et la connaissance du pays. Il doit être adapté au degré de culture que peut atteindre un jeune homme d'intelligence normale en suivant l'école primaire et l'enseignement post-scolaire, tout en tirant profit de ses efforts personnels. Le résultat de l'examen est exprimé par les notes 1 (bien), 2 (suffisant) et 3 (insuffisant). Il n'en sera pas fait mention dans le livret de service.

Lors de l'examen, on procédera par groupes de 5 à 6 recrues de même profession ou de profession similaire. L'expert choisira le sujet en s'inspirant du milieu intellectuel des élèves et amènera la discussion sur la géographie, l'histoire, la constitution et l'économie nationale. Il cherchera en même temps à se rendre compte de la capacité des élèves à saisir les rapports entre les choses et les relations de cause à effet. On espère que ces examens contribueront à éveiller l'intérêt de nos jeunes citoyens dans les cours complémentaires pour les tâches de l'Etat et les devoirs envers la communauté.

Si, comme nous l'avons relevé plus haut, la question du rétablissement de l'examen pédagogique est controversée, l'examen de gymnastique en revanche est désiré de toutes parts. On lui attribue une influence heureuse sur le développement physique de notre jeunesse. Les examens de gymnastique sont du reste expressément prévus par la loi, de sorte qu'ils ne peuvent pas être continuellement délaissés. Comme auparavant, ils comporteront 3 exercices: course de vitesse sur une distance de 80 mètres, saut en longueur avec élan, lever d'haltère, à gauche et à droite. Les résultats seront taxés par les notes 1—5 et inscrits dans le livret de service.

Nous envisageons avec un réel plaisir la réintroduction des examens de recrues, encore que la nouvelle réglementation ne nous convienne pas en tous points. Ce qui nous surprend tout d'abord, c'est que les notes de l'examen pédagogique ne doivent pas figurer dans le livret de service. Nous n'en connaissons pas les raisons mais il nous semble que l'on fait là une grosse faute. Sans doute veut-on par là ménager l'amour-propre des jeunes gens faiblement doués, mais on laisse en même temps dans l'ombre les citoyens actifs et intelligents dont le rôle dans les destinées de la démocratie sera évidemment plus grand et qui sont certainement aussi fiers de leurs notes que les gymnastes le sont des leurs. L'effort physique est ainsi injustement placé au-dessus de l'effort intellectuel, ce qui devrait être évité. Les

choses de l'esprit cèdent aujourd'hui déjà suffisamment le pas au sport. Il est à craindre qu'en reléguant les notes pédagogiques à l'arrière-plan on ne favorise l'éducation physique au détriment de l'instruction.

Il serait par conséquent désirable que le livret de service renseigne aussi sur le niveau de culture des recrues. On aurait là, semble-t-il, un élément d'appréciation utile pour la formation des cadres. Un supérieur doit posséder au moins une certaine instruction; les capacités physiques seules ne sauraient être déterminantes. On n'a généralement pas le loisir dans les écoles de recrues de se faire un jugement sûr du degré d'instruction des recrues. Il est à craindre que dans le choix des élèves sous-officiers on ne se laisse influencer par les capacités physiques naturellement plus apparentes que les facultés intellectuelles et que l'on ne se rende compte du défaut de celles-ci que lorsqu'il est trop tard, c'est-à-dire lorsque l'on a déjà introduit dans le corps des sous-officiers des éléments susceptibles de nuire à sa réputation. Dans les cas douteux on devrait avoir la ressource de consulter les notes dans le livret de service. Nous autres sous-officiers avons le droit de demander que l'on ne nomme pas sous-officiers des gens qui ne sont pas à même de rédiger convenablement un rapport ou qui ont la compréhension difficile.

Des physiologues et des anatomistes affirment par ailleurs que le lever d'haltère est nuisible à la santé des adolescents et qu'en tout cas les poids utilisés jusqu'ici exigent trop d'efforts d'un jeune corps. L'effet peut être moindre pour un jeune homme de 20 ans que pour un garçon de 16 ans. Le fait que le lever d'haltère est prévenu dans les examens de gymnastique engage toutefois le jeune homme à s'entraîner tôt à cet exercice, trop tôt pour son bien-être physique.

Si les milieux compétents peuvent encore tenir compte de ces défauts dans la nouvelle réglementation, les sous-officiers en seront particulièrement heureux.

M.

Sammlung Pontoniere und Sappeure:

Vom 24. Oktober bis 20. November 1927.

R. Leuthold, Zürich, Fr. 10.— F. Baggenstoss, Bahnhofbüfett, Romanshorn, Fr. 10.— Direktor Debrunner, Genie-Feldweibel, Kriens, Fr. 20.— Frl. A. Langhard, Erlenbach, Fr. 5.— O. Scheitlin-Högger, St. Gallen, Fr. 20.— Sap.-Lt. W., Zürich, Fr. 5.— U.-O.-V. Chur, Fr. 10.— M. R. Sarasin, Oblt. II/54, Basel, Fr. 20.— A. Gerig, Wallenstadt, Fr. 5.— Oberlt. Sarasin, II/97, Basel, Fr. 20.— H. Schwegler, Wohlen, Fr. 20.— Hilfsfonds, Sap.-Bat. 4, Fr. 50.— P. S., Basel, Fr. 10.— Oberst Armbruster, St. Gallen, Fr. 10.— Dr. Wettstein, Bern, Fr. 5.— Kav.-Hauptm. E. Mähler, Thalwil, Fr. 100.— O. Ott, Wald, Fr. 3.50. Oberst C. H., Bern, Fr. 20.— U.-O.-V. Appenzell-Vorderland, Fr. 20.— Dr. Schindler-Amsler, Zollikon Fr. 20.— U.-O.-V. Solothurn, Fr. 55.— Haueter, Neuhausen, Fr. 10.— Peter Spörri, Flums, Fr. 100.— U.-O.-G. aller Waffen Zürich, Fr. 40.— Ungenannt, New-York, Fr. 500.— Major Nager, Bern, Fr. 10.— Schätz, serg.-sap., Neuenburg, Fr. 5.—

Letztes Ergebnis Fr. 856.— Total bis 20. Nov. Fr. 1959.50.

Weitere Gaben werden dankend angenommen auf Postscheck VIIIc 266, Frauenfeld.

Der Zentralkassier: **Bolliger.**

Wir gedenken unsere Sammlung am 15. Dezember 1927 abzuschliessen. Die Pontoniere des Detachements Ruggell sind in der glücklichen Lage, auf eine Unterstützung aus unserer Sammlung zu verzichten. Ein grosser Teil der Leute ist durch die Arbeitgeber selbst entschädigt worden und die übrigen verzichten ebenfalls zugunsten der Sappeure, da der Dienst der Pontoniere nur wenige Tage dauerte und der Schaden daher nicht so gross war. Unsere, durch den Fürsorgechef der